



Berichteten aus ihrem Schulltag: Nora Érdi-Kirner, Enzi Frey-Eskandari, Bekir Akca, Shpresa Ramadani, Katarina Dujmovic und Dominik Mast (von links).

Bild Bruno Bühler

Wenn der Lehrer Türke ist

Nicht nur Kinder, sondern vermehrt auch Lehrpersonen haben einen Migrationshintergrund. Das tut der Schule gut.

VON ERWIN KÜNZI

Das Herblinger Schulhaus Kreuzgut wird von Kindern aus 43 Nationen besucht, wie am Montag in einem Bericht der SN zu lesen war. In anderen Schulhäusern in städtischen Gemeinden sieht die Situation ähnlich aus. Doch nicht nur der Anteil von Schulkindern mit Migrationshintergrund hat in den letzten Jahren stetig zugenommen, dieser Wandel ist auch bei den Lehrpersonen zu verzeichnen. Deren Eltern sind auf der Suche nach Arbeit in die Schweiz eingewandert, die Kinder wuchsen hier auf, geprägt von zwei Kulturen, derjenigen ihrer Eltern und der schweizerischen. Sie haben sich zur Lehrkraft ausbilden lassen und geben jetzt Schule oder stehen kurz davor.

Auf diesem Weg sind sie mit verschiedenen Problemen konfrontiert, wie kürzlich eine Gesprächsrunde in der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen (PHSH) ergab (Teilnehmende siehe Kasten). Da ist zuerst einmal die Suche nach der eigenen Identität: Gehöre sie jetzt, so fragt sich Shpresa Ramadani, zur Schweiz oder zu Mazedonien? «Man ist immer an beiden Orten», meinte sie, was auch einmal zu einer Krise führen könne. Diese hat Bekir Akca mit 20 durchlebt. Vor allem die religiösen Unterschiede, die er im

türkischen Zuhause und in der Schweizer Schule erlebte, machten ihm zu schaffen. «Ich musste lernen, offen und ehrlich damit umzugehen.» Heute steht er zu seiner Religion und besucht regelmässig das Freitagsgebet, wobei er das so organisiert hat, dass seine Arbeit als Lehrer im Neuhauser Kirchackerschulhaus nicht darunter leidet.

Von seiner Erfahrung profitieren seine ausländischen Schüler, und zwar nicht nur die türkischen, da er ihre Pro-

bleme gut nachvollziehen kann. Das bestätigt Katarina Dujmovic, die kurz vor dem Abschluss an der PHSH steht. Sie musste sich in ihrer Jugend wegen ihres Namens einiges anhören und hat deshalb heute noch das Gefühl, sie müsse sich gegenüber den Eltern ihrer Schüler stärker beweisen als eine Schweizerin.

Dass selbst sie als Ausländerin Vorurteile gegenüber Menschen hat, deren Name mit -ie endet, musste Enzi Frey-Eskandari, Kind iranischer Eltern, mit Schrecken feststellen. Sie selber fühlt sich zu 90 Prozent als Schweizerin. Als sie in einer Klettgauer Gemeinde zu arbeiten begann, rief ihr ausländisches Aussehen Reaktionen bei den Eltern hervor, und es dauerte sieben Jahre, bis sie akzeptiert wurde. Im Rosenbergschulhaus ist das kein Problem mehr, im Gegenteil, auf ausländische Eltern wirkt sie positiv. Erfahrungen teilen zu können ist auch für Nora Erdi-Kirner, die fremdsprachigen Kindern Deutschunterricht erteilt, ganz wichtig: «Ich habe mit Kindern zu tun, wie ich einmal eines war.»

Dominik Mast ist als Deutscher ein Spezialfall: «Ich werde erst als Ausländer erkannt, wenn ich den Mund aufmache.» Er ist Einwanderer, und er versucht, sich rasch einzuleben: «Es ist wichtig, auch für die Schule, dass ich hier wohne und mich auskenne.» An der PHSH ist man sich bewusst, dass die dort ausgebildeten Lehrkräfte oft auf Klassen mit vielen Nationalitäten treffen. Entsprechend ist der PHSH-Lehrplan ausgerichtet. Zudem brauche es auch, betonte PHSH-Rektor Thomas Meinen, vermehrt Lehrpersonen mit einem Migrationshintergrund

Lehrpersonen mit Migrationshintergrund Die Gesprächsrunde

Nora Érdi-Kirner, Ungarin, kam mit 9 Jahren nach Deutschland, lebt seit 2 Jahren in Schaffhausen. Sie ist Beauftragte der Stadt Schaffhausen für schulische Integration fremdsprachiger Kinder.

Enzi Frey-Eskandari, Iranerin, in der Schweiz aufgewachsen, Lehrdiplom in Schaffhausen. Schulische Heilpädagogin in Neuhausen.

Bekir Akca ist Türke und in der Schweiz aufgewachsen. Primarlehrer im Kirchackerschulhaus in Neuhausen.

Shpresa Ramadani, Albanien/Mazedonien, lebt seit dem 4. Altersjahr in Feuerthalen, Studentin an der PHSH.

Katarina Dujmovic, Kroatin, in Schaffhausen aufgewachsen, Studentin an der PHSH.

Dominik Mast, Deutscher, seit 2 Jahren Primarlehrer in Schaffhausen.